

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petzzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, 1 der Expedition abgegeben werden.

Nr. 248.

Mittwoch, den 22. Oktober 1913.

20. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und das „Wöchentliche Unterhaltungsblatt“.

Die deutsche Militärjustiz während der letzten Jahre.

Es ist etwas Merkwürdiges — obgleich auch wieder sehr Verständliches — um die deutsche Militärjustiz: So oft sie nun schon aus Anlaß besonders schwerer Verurteilungen den Unwillen der gesamten Öffentlichkeit hervorgerufen hat und so viele Jahre sie bereits die Kräfte der Sozialdemokratie im Reichstage über sich ergehen lassen mußte, so wenig weicht sie auch nur einen Schritt von ihrer unverständlich harten Praxis ab. Dabei ist diese Merkwürdigkeit keine von der Art derjenigen, die man erst durch langes Beobachten findet, nein, sie ergibt sich einfach und bequem, nämlich dadurch, daß man die laufenden Tagesereignisse verfolgt — vergeht doch bald kein Tag, an dem nicht hier oder dort das eine oder andere gänzlich unfassbare militärische Schreckensurteil gefällt wird! Genügt das aber jemand nicht, um zu diesem Urteil über den Charakter der deutschen Militärjustiz zu kommen, nun, so hat er es dennoch nicht nötig, sich in große geistige Anstrengungen zu stürzen; er braucht nur die alljährlichen statistischen Nachweise der Militärverwaltung des Reichsmilitärgerichts durchzusehen, sofort kommt er zu dem gleichen schließlichen Urteil. So deutlich also ergibt sich die Beharrlichkeit der deutschen Militärjustiz!

Wenn nun hier wieder einmal von dieser Justiz die Rede sein soll, weil es sich günstig trifft, daß zu ihrer Illustrierung der eine wie der andere angegebene Beweis zu gleicher Zeit geführt werden kann: den Beweis aus den Tagesereignissen liefern das Erfurter Urteil und der Fall Knittel, und den Beweis aus der Statistik gibt das soeben erschienene dritte diesjährige Buch der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches ab. Jedoch mögen die Beweise aus den Tagesereignissen für diesmal ausbleiben, sie sind genug besprochen worden. Deso mehr Aufmerksamkeit sei aber dem statistischen Zahlennachweis geschenkt.

Prüft man die vorliegenden Zahlen zunächst ganz allgemein, dann zeigt sich sofort die auffallende Tatsache, daß sie von einem Jahr zum anderen mit ganz geringen Schwankungen übergehen, also eine gewisse Stetigkeit behalten. Geht man hierauf aber ins einzelne, dann ergibt sich noch mehr daraus, wie ungeheuerlich die Militärjustiz das Jahr über arbeitet.

Im Jahre 1910 wurden nicht weniger wie 13 163 Strafverfahren wegen militärischer und bürgerlicher Vergehen gegen Angehörige des Heeres eingeleitet, das Jahr darauf waren es 13 673 Verfahren, im Jahre 1912 stieg diese Zahl sogar auf 13 842. Von diesen Verfahren endete nur ein geringer Teil mit Einstellung oder Freispruch, in den weitaus meisten Fällen erfolgte eine Verurteilung, nämlich 1910 in 11 622 Fällen, 1911 in 12 089 und 1912 in 12 234 Fällen. Bemerkenswert ist, daß es sich bei einer verhältnismäßig hohen Zahl von Strafverfahren um Vergehen mehrerer Militärangehöriger zusammen handelt; die betreffenden Zahlen betragen für die drei Jahre 593, 585 und 601.

Soweit die absoluten Zahlen, — nun die verhängten Strafen selbst. Da sind zunächst die Verurteilungen zu berücksichtigen, die in drei Jahren in durchschnittlich 12 Fällen mehr als 5 Jahre, in durchschnittlich 20 Fällen (1911 waren es sogar 26 Fälle!) 2 bis 5 Jahre, in durchschnittlich 20 Fällen bis 2 Jahre Zuchthaus. Bedeutend brutaler sind die Zahlen der Gefängnisstrafen. Da wurde erkannt: auf Gefängnis über ein Jahr 1910 in 441 Strafverfahren, 1911 in 379 und 1912 in 409 Verfahren; auf Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahr 1910 in 2794 Prozessen, 1911 in 2979 und 1912 in 3049 (!) Prozessen; auf weniger als einen Monat zuerst in 1653 Fällen, dann in 1657 und endlich in 1619 Fällen. Die übrigen Strafen, auf die außerdem erkannt wurde, sind zwar weniger bedeutend in bezug auf ihre Schwere, aber doch gehören sie hierher, weil sie das Bild von der Militärjustiz vervollständigen. Ihren Anfang bildet die Festungsstrafe: auf sie wurde in 88, 123 und 140 Verhandlungen erkannt. Dann folgt die Haftstrafe, deren Ziffern 217, 167 und 185 lauten. Weiterhin seien die verschiedenen Arreststrafen genannt (außer Stubenarrest), die mit den riesigen Zahlen 4868 (im Jahre 1910), 4979 und 5129 (dies bezeichnenderweise im letzten Jahre, 1912!) antreten. Schließlich gehören hierhin auch noch die Geldstrafen: sie wurden ausgesprochen 1910 in 2248 Fällen, 1911 in 2463 und 1912 in 2386 Fällen. Daneben haben auch noch die Ehrenstrafen ihre Bedeutung. Hiervon ist zunächst zu nennen die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und die

Stellung unter Polizeiaufsicht: wohl allein wegen Verfehlungen im bürgerlichen Leben erkannt und darum nicht häufig, nämlich in durchschnittlich 130 Fällen. Bedeutungsvoller ist schon die folgende Kategorie der Ehrenstrafen: Entfernung aus dem Heere und Dienstentlassung, wengleich auch mehr der Schwere nach und weil auf sie nur gegen Chargierte erkannt wird, als der Häufigkeit nach. Sie stieg von 86 auf 93 Fälle ihrer Anwendung und sank schließlich wieder auf 78. Die größte Bedeutung aber darf die letzte Kategorie derartiger Strafen beanspruchen, nämlich die Degradation und die Verfehlung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Sie wurde 1910 in 1301 Urteilen ausgesprochen, 1911 geschah das in 1806 Fällen, 1912 sogar in 1963 Fällen, — eine bezeichnende Steigerung!

Welche Vergehen bürgerlicher Natur für diese Verurteilungen bestimmend waren, darauf braucht in diesem Zusammenhang nicht eingegangen zu werden, da hier nur die militärische Seite der Sache interessiert. Um so mehr aber verdient noch die Spezialisierung der mit solchen Strafen belegten militärischen Vergehen einige Beachtung, wobei zuvor bemerkt sei, daß die nur wegen Vergehen gegen das Militärstrafgesetzbuch ihre Strafe abbühenden 1910 genau 6076 betrug, daß diese Zahl 1911 auf 6319, 1912 sogar auf 6606 stieg. Da wurde zunächst wegen unerlaubter Entfernung aus dem Heere und Fahnenflucht im ersten der angegebenen Jahre 1291 mal verurteilt, im folgenden Jahre schon 1383 mal und im dritten Jahre gar 1477 mal. Achtungswidriges Betragen und Beleidigung gab die Ursache zur Verurteilung 1910 in 336 Fällen ab, 1911 in 362 Fällen und 1912 in 332 Fällen. Bestrafter Ungehorsam steht schon mit viel höheren Zahlen im Buch, nämlich mit 769, 773 und 827 Fällen. Weniger häufig sind Widerzeugung und tätlicher Angriff gegen Vorgesetzte (134, 144, 159 Fälle in den drei Jahren), ebenso die leichteren Fälle des Mißbrauchs der Dienstgewalt, wie Veranlassung falscher Meldungen und dergleichen (wofür die Zahlen 96, 107, 90 lauten). Dagegen schnellen die Ziffern der Beleidigung und Mißhandlung Untergebener gleich ganz mächtig empor: sie weisen aus, daß wegen dieser Vergehen 1910 eine Verurteilung in 498 Fällen erfolgte, daß diese Zahl zwar 1911 auf 491 und 1912 auf 472 sank, aber immerhin noch hoch genug ist. Den Rekord schlagen aber die Ziffern für bestrafte Unterschlagungen und Diebstähle, was keinen Kenner der militärischen Verhältnisse auch nur im geringsten wundern wird. Es wurden nämlich deshalb Militärangehörige verurteilt: 1910 in 1464 Prozessen, 1911 in 1486 und 1912 sogar in 1544 Prozessen. Wie viel sagen doch gerade diese Zahlen, wie viel — oder auch wie wenig — predigen sie von den Uebeln, die der Militarismus mit sich bringt!

So präsentiert sich die Militärjustiz während dreier Jahre — wie man sieht, ist es kein schönes Bild, das sie bietet. Man muß sich nur recht vergegenwärtigen, was die angeführten Zahlen bedeuten, um darüber ganz klar zu sein, muß bedenken, welches Elend sich dahinter verbirgt, wie viel Not und Qual sie enthalten. Eiern, brutal herrscht sie und läßt auch keines der „Verbrechen“ ungehört, die wider den heiligen Geist des Militarismus begangen worden sind. Darin geht sie unbeugsam ihren Weg, unbefürchtet darum, was die breiten Volkskreise — auf die sich der Militarismus doch stützt — zu ihren meist ganz kraßen Ueßerungen sagen, ja, oftmals so, daß man meinen möchte, sie tue das gerade wegen der Proteste des Volkes. Wenn sich da ein allgemeiner Unwille gegen den Militarismus eingefressen hat, wen will das wundern? Und wenn sich die Klust zwischen den Berufsmilitärs und dem Volke immer mehr verbreitert, wer kann das anders als erklärlich finden? Die Einheit von Volk und Militär war einmal da, vor gerade einhundert Jahren. Sie besteht heute nicht mehr. Sie wird aber wiederkommen, doch dann dürfte es kaum im Interesse der heute herrschenden Kreise geschehen. Will man dann aber jemand den Dank dafür abstaten, dann soll man auch die heutige Militärjustiz nicht vergessen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Abgabe an das „Kartell der schaffenden Arbeit“.

Das berüchtigte Brotwucher- und Scharfmacherkartell, das in Leipzig geschaffen worden ist, erhält nunmehr auch von ultramontaner Seite eine kräftige Abhilfe. Die „Sozialpolitische Korrespondenz des katholischen Volksvereins“ weist darauf hin, daß das Programm dieses Kartells berechtigtes Mißtrauen hervorgerufen habe und der „Reichsdeutsche Mittelstandsverband“, der zudem erst im Werden begriffen sei, könne nicht den Anspruch machen, als Vertretung des ganzen Mittelstandes angesehen zu werden. Das „Kartell der schaffenden Arbeit“ umfasse auch nicht alle Erwerbs-

stände, denn der Bund der Industriellen stehe den Bestrebungen des Kartells ablehnend gegenüber. Zweifellos hätten aber auch die Bestrebungen des Bundes der Industriellen Anrecht darauf, beachtet zu werden. Als ein weiterer schwerer Fehler des Kartells wird es bezeichnet, daß es sich gegen die sozialen Bestrebungen der Arbeiter und Angestellten wendet. Zu den Kreisen der „schaffenden Arbeit“ gehörten auch die Arbeiter. Die Interessen der Masse der deutschen Lohnempfänger — rund die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung — könne man nicht einfach mit Stillschweigen übergehen. Das Bedenkliche an den Leitungen des Kartells sei gerade, daß sie eine glatte und klare Absage an die Arbeiterschaft bedeuteten. Darüber könne niemand im Zweifel sein, der die Sprachweise des Zentralverbandes der Industriellen auch nur einigermaßen kenne.

Die Scharfmacherpresse wird natürlich nicht verfehlen, nunmehr in voller Wut über die christlichen Arbeiter herzufallen, denn wenn diese nicht mitmachen, dann bleiben für das Wucherkartell Volksmassen überhaupt nicht mehr übrig. Denn die Gelben wird man nicht gut als die Vertreter der Arbeiterschaft bezeichnen dürfen.

Freiheiten der preussischen Reaktion.

Die Schweinburgschen „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben zur preussischen Wahlrechtsfrage:

Wenn ein neuer Versuch zur Inangriffnahme einer Wahlrechtsgegebung in Preußen in nächster Zeit nicht unternommen wird, so spricht dafür in erster Linie die Tatsache, daß die Meinungsverschiedenheiten, die in den Wahlrechtsverhandlungen bei Beratung der Vorlage von 1910 hervorgetreten sind, zurzeit eine Abschwächung oder gar Beseitigung noch nicht erfahren haben; wenigstens ist Zuverlässiges oder auch nur Glaubhaftes darüber bis zur Stunde nicht bekannt geworden. Aber auch so lassen schwerwiegende sachliche Gründe eine Wiederaufnahme der Wahlrechtsverhandlungen zurzeit untunlich erscheinen. Der Reichstag hat in den Wahlen von 1912 hauptsächlich infolge des Unwachsens der sozialdemokratischen Wählerstimmen und Mandate eine starke Verschiebung nach links erfahren. Es ist noch nicht abzusehen, wie dadurch der Gang der Gegebung im Reich, die naturgemäß bis zu einem gewissen Grade auf die Verhältnisse der Einzelstaaten zurückwirkt, beeinflusst werden kann. Bisher hat es an einer ernstlichen und wirklich beweiskräftigen Belastungsprobe noch gefehlt, da der Reichstag in der Hauptsache durch Vorlagen zur Verstärkung der Wehrmacht, der militärischen und finanziellen Kriegsbereitschaft des Reiches in Anspruch genommen war, Vorlagen, die von vornherein der Zustimmung der Gesamtheit der bürgerlichen Parteien und deren gemeinsamer Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie sicher waren. Anders in der nächsten Zukunft. In den kommenden Tagungsabschnitten wird sich der Reichstag aller Voraussicht nach überwiegend mit wirtschaftspolitischen Fragen zu beschäftigen haben; in seinen Verhandlungen werden demgemäß in weit höherem Grade als in der abgelaufenen Zeit der Legislaturperiode Probleme und Aufgaben der inneren Politik im Vordergrund stehen. Wenn dann, was immerhin befürchtet werden muß, die bürgerlichen Parteien die gleiche einheitliche Haltung wie bei der Beratung der letzten Wehr- und Deckungsgeetze nicht beobachten, muß mit einem noch verstärkten Einfluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gerechnet werden, und es muß sich somit die Frage aufdrängen, ob unter diesen Umständen das preussische Wahlrecht, in dem die Sache des staatsbehaltenden Bürgertums ein wirksames Gegengewicht gegen die eingeleiteten Bestrebungen der revolutionären Sozialdemokratie besitzt, einer Verringerung unterzogen werden darf. Bis zu einem gewissen Grade liegt also die Lösung der Frage, wann ein neuer Versuch zur Wahlrechtsreform in Preußen gemacht werden kann, bei den Parteien des Reichstags. Ein anderes kommt hinzu. Immer häufiger hat in den letzten Jahren die Reichsgegebung auf das Gebiet der Landesgegebung und in die Sphäre der einzelstaatlichen Hoheitsrechte übergegriffen. Es ist das in ganz besonderem Maße auf der Wege der Finanz- und Steuergegebung des Reiches geschehen, aber auch sonst ist das Bestreben, die Einzelstaaten durch das Reich zu majorisieren, deutlich zu erkennen. Es sei in dieser Hinsicht nur an die Behandlung der preussischen Wahlrechtsfrage im Reichstage, an die Einmischung des Reichstages in die preussische Ostmarkenpolitik, an die bemerkenswerten, vom Reichstag sicherlich nicht unbeachteten Zusammenhänge zwischen dem Wehrtragsgesetz und dem preussischen Ergänzungssteuergesetz an die einschneidenden Eingriffe in das einzelstaatliche Finanzwesen, an die zahlreichen Anträge und Resolutionen erinnert, die das Ziel verfolgen, die Einzelstaaten

Fisch-Transport-Fässer

zu kaufen gesucht. Angebote unter E 52 an die Expedition dieses Blattes. (7976)

Großer Fisch-Kahn

oder Tank
in Lübecker Gewässern und Nähe der Stadt liegend, zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter J 48 an die Expedition dies. Blatt.

Verkauf lebender Butt

vom Boot aus
am Donnerstag, dem 23. Oktober
vormittags von 8 Uhr ab an der
Hofstenbrücke,
Drehbrücke,
Hüfelforbrücke
und
Mühlentorbrücke. 7968

Komitee- und
Kommissionssitzungen

D. T. V.

Festkomitee - Sitzung
am Donnerstag, d. 23. Oktober
abends 8 1/2 Uhr (7971)
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit danken herzlich. (7967)
August Bießfert und Frau.

Für die vielen Gratulationen und Aufmerksamkeiten, insbesondere meinen Kollegen, den Drehern und Schloßern der Kochischen Schiffswerft, anlässlich unserer Hochzeit herzlichsten Dank.
E. Matthiessen u. Frau.
Genia. (7979)

Statt besonderer Anzeige.

Dienstag abends 8 1/2 Uhr
entschließ ich mich nach kurzer Krankheit meine liebe herzengute Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Christine Denker

geb. Glogner
im 71. Lebensjahr. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von den Jüngern Fritz Denker,
Carl Holst u. Frau, geb. Denker
Rob. Holst u. Frau, geb. Kempf
Walter Holst.

Lebte, 21. Oktober 1913,
Amnistrasse 32.

Beginn der Trauerfeier am
Sonntag, dem 25. d. Mts.,
morgens 10 1/2 Uhr, in der
Kapelle des Allgemeinen
Gottesackers (Burgtor). (7973)

Hintze & Stech

Größte Möbelfabrik Lübecks

empfehlen

832

Wohnungseinrichtungen.

Direkter Verkauf an Private zu billigen Preisen
gegen bar in der Fabrik:

Moisinger Allee 60.

Einige Frauen zum Maiblumenputzen gesucht

L. Paetau, Jadenburg. 7969

Perfekte Maschinenstrickerin

geucht.
Zu erfragen in der Expedition
die es Blattes. (7966)

Ein neuer bl. Knaben-Waterot für
d. N. v. 7-10 J., 1 neu. D.-Winterhut
u. 1 gut erh. D.-Mantel billig zu verk.
7962) Brocksstraße 45.

Carl Folkers Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.

Zimmereinricht. stets vorrätig.

Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.

: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Gabe rote Lubeca-Rabattmarken.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend
e. G. m. b. H.

Bezirks-Versammlung

für die Warenabgabestelle
Kottwitzstraße

am Freitag, dem 24. Oktober

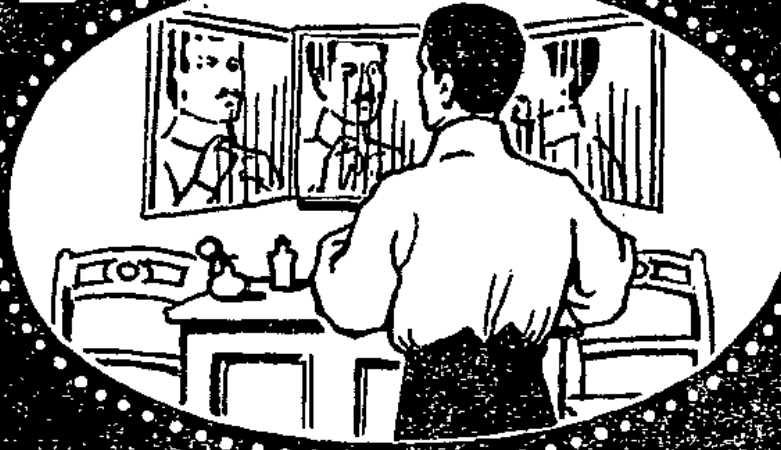
abends 8 1/2 Uhr,
im Gesellschaftshaus „Marli“,
Marienstraße.

Tagesordnung:
1. Bericht des Genossenschaftsrats.
2. Bericht von den Genossenschaftstagen.

3. Wie stellen sich die Mitglieder zu dem von dem Personal geforderten 7 1/2-Uhr-Ladenschluß?

4. Genossenschaftliches.
Um zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Frauen bittet
Der Vorstand. (7977)

Persil



das selbsttätige Waschmittel

Stärkewäsche

wird an den Rändern nicht so leicht rau, da Persil allen Schweiß, Schmutz und Staub ohne Reiben und Bürsten von selbst löst und vollkommen beseitigt. Also grösste

Schonung des Gewebes

bei garantierter Unschädlichkeit.

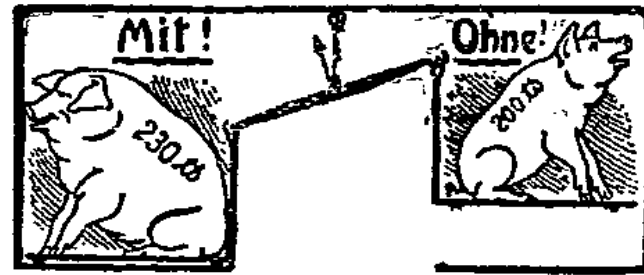
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der albeliebten

Henkel's Bleich - Soda

5148



Diademmastschrot, Diademferkelschrot

mästet rasch und billig, ergibt gesunde, kräftige Schweine.

A. Brede Ww., Finkenberger Mühle,

Moisinger Allee 116. Fernsprecher 1672.

Verkaufsstellen: Joh. Schröder, Ziegelstrasse.
G. Burmeister, Stockelsdorf.

7146



Endlich gefunden

das Heizmaterial welches billiger und besser ist als Holz und Steinkohle,

Union-Brikets!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

7120

Konzerthaus Fünfhausen.

Heute: Grosses Tanzkränzchen.

Freitag: Tanzkränzchen. 7978

Hansa-Halle.

Jeden Donnerstag:
Kavalierr-Ball.

Eintritt 25 Pfg.

(7972)

Tanz frei.

J. Kleck.

Achtung!

Schauerleute

Außerordentliche

Versammlung

am Donnerstag, d. 23. Oktober

abends 8 1/2 Uhr

im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

7964) Der Vorstand.
NB. Das Erscheinen der Kollegen ist dringend erforderlich. D. O.

Deutscher

Metallarbeiter - Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Versammlung

der
Bezirks- u. Werkstätten-

Vertrauensleute

am Freitag, dem 24. Oktober

abends 8 1/2 Uhr,

im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.

Wichtig! Der Kollegen ist es vollauf zu erscheinen.

7974) Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Turn-Verein Schlutup.

Turngang nach Kücknitz
am Sonntag, dem 26. Oktober

Abmarch 2 1/2 Uhr vom Vereinslokal „Gasthof zur Linde“.

7965) Der Turnwart.

Zentral-Hallen

Dankwartstraße 20.

Jeden Donnerstag:

Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

2) Ende 12 Uhr.

„CINES“

Hansa-Theater.

Cleopatra

Die Herrin des Nils

Das Filmwunder der Welt.
Drama in 5 Akten.

Der größte Erfolg, den je ein Film in Deutschland hatte.

Vorstellung 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Sonntags 4 u. 8 Uhr.

Eintrittspreise von 25 Pf. an.

Vorverkauf bei (7840)

Rudolph Karstadt.

Neues Stadttheater.

Mittwoch, den 22. Oktober 1913.

Anfang 8 1/4 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Außer Abonnement.

Einheitspreis 1 Mk. pro Platz.

Die Schiffbrüchigen

von Brieux.

Die Plätze werden an der Tages- und Abendkasse ausgelost.

Kinder unter 14 Jahren haben freien Zutritt.

Donnerstag, den 23. Oktober 1913.

32. B. i. Woll-Pl. 6. B. i. Freitag-Pl.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Der Kuhreigen

Große Oper von W. Kienzl.

Große Preise. (7963)

Freitag, den 24. Oktober 1913:

33. B. i. Woll-Pl. 6. B. i. Freitag-Pl.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr

Der Wildschütz.

Romische Oper von Gorking.

Große Preise.

Nr. 42.

Das Regimentsgeld.

Von Ferdinand Kitz.

Das Regimentsgeld. Man ist unter sich, über seine Kritik an der Regierung und trinkt noch heißen Rotwein dazu. Anwesend sind: der Stabsarzt, der Notar — kurz: der ganze intellektuelle Bestand eines größeren ungarischen Marktfleckens.

„Ein Hundewetter!“ verteidigte der Oberlehrer ernstlich. „Er hat sein Ehrenwort gegeben.“ Effekte der Stabsarzt. „Ehrenwort ist Ehrenwort! Muß unter allen Umständen gehalten werden!“

„Wissen Sie, ich bin nicht immer so sehr ephemerer Hund gewesen. Im Gegenteil, früher war ich um eine ganze Portion altherber — mit Verlaub! Wie ich noch in der Hauptmannsuniform gesteckt hab, mit Knöpfen so blank wie meine Ehre.“

„Aber als der ganze Regimentskörper zusammenkam, da war ich ein ganz anderer Mensch.“

Was will, ihr Herrn, ein deutscher Patriot? — Für sich ein deutsches, Mitteldeutsches und ungarisches Land, und die Lehrtätigkeit, einschließlich derer in den obersten Klassen, samt der Schulleitung, betriebe ausschließlich weiblich; hoch in Chicago, der zweitgrößten Stadt des Landes, eine Frau, Elva Stagg Young, an der Spitze des gesamten Schulfachmens.

Kleines Feuilleton.

Die Anbahnung von Krankheiten durch Erkältung.

Mit dem Begriff der Erkältung ist früher in der Heilkunde selbst und noch mehr unter den Laien ein sehr unrichtiger Umgang getrieben worden, der sich leicht daraus erklärt, daß die Erkältung eben überhaupt kein fester Begriff ist. So ausschließlich es erscheinen mag, so hat doch erst die moderne Wissenschaft eine bessere Grundlage für die Beurteilung des Wesens der Erkältung geschaffen.

Die Erkältung ist eine Krankheit, die durch die Erkältung des Körpers entsteht. Sie ist eine Krankheit, die durch die Erkältung des Körpers entsteht. Sie ist eine Krankheit, die durch die Erkältung des Körpers entsteht.

Die Erkältung ist eine Krankheit, die durch die Erkältung des Körpers entsteht. Sie ist eine Krankheit, die durch die Erkältung des Körpers entsteht. Sie ist eine Krankheit, die durch die Erkältung des Körpers entsteht.

Die Erkältung ist eine Krankheit, die durch die Erkältung des Körpers entsteht. Sie ist eine Krankheit, die durch die Erkältung des Körpers entsteht. Sie ist eine Krankheit, die durch die Erkältung des Körpers entsteht.

Was will, ihr Herrn, ein deutscher Patriot? — Für sich ein deutsches, Mitteldeutsches und ungarisches Land, und die Lehrtätigkeit, einschließlich derer in den obersten Klassen, samt der Schulleitung, betriebe ausschließlich weiblich; hoch in Chicago, der zweitgrößten Stadt des Landes, eine Frau, Elva Stagg Young, an der Spitze des gesamten Schulfachmens.

Für unsere Frauen.

Brauenbildung und Coeducation in Amerika.

Aus Newport wird uns geschrieben: Amerika ist von jeher das geliebte Land der Frauenbildung gewesen. Schon in den Anfängen des Schulwesens in Kolonialzeiten sind die frühesten Entwicklungen der „Weibliche Watertown (Connecticut) den ersten amerikanischen Magister, Harvard Horroff, an die Arbeit setzte (1698), mit dem Auftrag, die Kinder „lesen und schreiben und lateinisch, als durch das hohe Gewicht gewinnlich“ zu lehren, jedoch dies zugleich mit der Anwendung, daß „der besagte Harvard Horroff sich auch der lehrbegierigen Mädchen annehmen sollte, wenn es solche am Orte gebe.“

Die Frauenbildung in Amerika hat sich in den letzten Jahrzehnten außerordentlich entwickelt. Die Zahl der Frauen, die an den Universitäten studieren, ist in den letzten Jahren stark gewachsen.

Die Coeducation in Amerika hat sich in den letzten Jahrzehnten außerordentlich entwickelt. Die Zahl der Frauen, die an den Universitäten studieren, ist in den letzten Jahren stark gewachsen.

Die Frauenbildung in Amerika hat sich in den letzten Jahrzehnten außerordentlich entwickelt. Die Zahl der Frauen, die an den Universitäten studieren, ist in den letzten Jahren stark gewachsen.

lang in sehr Glas. Stöhnend griff er in die hinteren Solen...

„Sich's her... bis morgen!...“

„Der Herr Hauptmann sollen sofort ins Kasino kommen!“

„Das Geld wird ich!“

„Er nicht darauf. Ich sieh ihn auf meine Güte.“

„Über legen Sie: im nächsten Moment hat er etwas in...

„So bin ganz koff. Das ist kein Duvel. Das ist — nun...

„So war's, leben Sie. Ich balanciere. Ich glöge in...

„Sier hast du beiden Dred und hing' dich auf, du edler...

„Dann? Eine Augen, so gegen Morgen, auf dem Glaste...

Ein gefährliches Jagdabenteuer in Siam.

„Aus Bangkok, Ende August, wird dem „Tag“ ge...

„Die Spur führte in das Dschungel. Unter Dschungel...

„Mührend Spittel und Wilmann Gewehre führten, hatte...

„Zähnen. Trophäen gelang es dem Gelehrten, die Masse zu...

„Der Tiger finden sich bei uns außerordentlich häufig...

Die Volkstimme nach 1813.

„Gott wolle ausrotten alle Götter, Die uns so viel heuchelt!“

„Gott wolle ausrotten alle Götter, Die uns so viel heuchelt!“

„Gott wolle ausrotten alle Götter, Die uns so viel heuchelt!“

„Ihr Fürstentum seid zuerst befragt: Geraugt ihr keinen Tag der Schlacht?“

„Ihr Fürstentum! Wie ihr viel gestehen, Geraugt auf ihr den schönsten Tag?“

„Ihr Fürstentum! Wie ihr viel gestehen, Geraugt auf ihr den schönsten Tag?“

„Ihr Fürstentum! Wie ihr viel gestehen, Geraugt auf ihr den schönsten Tag?“

„Ihr Fürstentum! Wie ihr viel gestehen, Geraugt auf ihr den schönsten Tag?“

„Ihr Fürstentum! Wie ihr viel gestehen, Geraugt auf ihr den schönsten Tag?“

„Ihr Fürstentum! Wie ihr viel gestehen, Geraugt auf ihr den schönsten Tag?“

„Ihr Fürstentum! Wie ihr viel gestehen, Geraugt auf ihr den schönsten Tag?“